



Arbeiter-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inverate pro Beilagen 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Arbeiter-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Beizeitsatz. Außerhalb Preussens bestelle man sich an die zunächst belegenden Postämter im Inlande an die bekannten Expeditoren der des Postämter verlässlichen Zeitungen zu wenden.

№ 7.

Berlin, Freitag, den 9. Januar

1852.

Die Jesuiten.

III.

Erkennt man in der Gesellschaft Jesu einen Verein, der vermittels des Katholicismus zur Begleitung der Menschen darauf hinarbeitet, die Menschen in geistliche Führer und Regierer und geistlose Werkzeuge und willenlose Geschöpfe des unbegrenzten Gehorams zu theilen, so werden mannigfache geschichtliche Thatfachen klarer und durchsichtiger. — Es wird klar, wie der Jesuitismus je nach Zeit und Umständen eine andere Gestalt annehmen mußte; wie er in absoluten Monarchien, die nicht direct ihre Autorität auf den Katholicismus gründeten, sogar revolutionär werden konnte; es wird klar, wie er wiederum Päpsten irregulässig und revolutionär erscheinen konnte, welche im Jesuiten-General eine Macht erkannten, die sich im letzten Grunde über den päpstlichen Stuhl erhebt. — In dieser Weise erklärt sich der Bestand einer Gesellschaft, die zwar von den üblichen Folgen für die Menschheit sein muß, die aber gleichwohl in einer Form auftritt und einen Zweck verfolgt, welche in den Augen des Herrschaftlichen wie des Demüthigen, des Ungläubigen wie des Schwärmer's, des Intriganten und des Einfältigen, großartig erscheint. Ungeheure Reichthümer, gewaltige Verbindungen und außerordentlich geschickte Leitung haben der Gesellschaft ihre Lebensdauer erhalten. Ihr idealer Zweck aber, eine religiös-social-politische Regierung der Menschheit einzuführen, hat niemals stärker in den Vordergrund als in solchen Zeiten, welche großen Revolutionen zu folgen pflegen.

In ruhigen Zeiten ruht der Jesuitismus und beschränkt sich meist nur im Innern. In aufgeregten Zeiten zieht er sich meist zurück und rüßt sich für kommende Tage; aber wenn sich die Aufregung gelegt, die Ideale, die

man im Sturm zu erringen hoffte, ganz zu entschwinden scheinen, und vorerst eine Leere und Trostlosigkeit sich der Menge bemächtigt, dann ist die Saatzeit der Jesuiten gekommen. — In solchen Zeiten ist keine Partei innerlich zufrieden. Die Partei des alten Zustandes sieht ein, daß in der Menschheit unwiederbringlich eine Veränderung vorgegangen ist, die Partei des neuen Zustandes fühlt, daß die Macht des alten noch immer nicht gänzlich erloschen ist. Aus jeder Partei sondern sich daher Schwärme aus, die an sich selber verzweifeln und daher eine Leere im Herzen fühlen, die sie empfänglich macht für ein Institut, eine Idee, die der Form nach eben so die Autorität des Alten, wie dem social-politischen Zwecke nach einem idealen Neuen verwandt ist. — Das ist der Grund der Erscheinung, daß auch wiederum jetzt die Gesellschaft Jesu ihre Rechte weit ausspannt, und es läßt sich vermuthen, daß die Regierbarkeit der Gesellschaft sich in der nächsten Zeit noch vergrößern wird.

Fragen wir uns nun, ob und was wir von dieser Gesellschaft zu fürchten haben? so wird uns die Antwort ziemlich leicht werden.

An und für sich betrachten wir diese Gesellschaft als ein Uebel für die Menschheit. Wir sind von dem Gedanken durchdrungen, daß sowohl in der religiösen, wie in der politischen und der socialen Frage eine Lösung nur gesucht werden darf, wenn die Grundbedingung des menschlichen Wesens, die Selbstbestimmung des Menschen vorausgesetzt ist. Was der Mensch nicht durch sich selber ist, wird er niemals werden; was er nur durch Andere wird, macht ihn unwürdig, ein Mensch genannt zu werden. Den Menschen unwürdig machen oder in Unmündigkeit systematisch erhalten wollen, heißt ihn der Menschwürde berauben. Schon die Religion darf ihm nicht in solcher Weise gegeben werden, daß der Mensch nicht mehr im Besitz von Religion sondern

die Religion im Besten von Menschen ist. — Wüste es ja schon der Meister Jesus, nach dessen Namen die Gesellschaft Jesu sich nennt, daß der Sabbath für den Menschen, der Mensch aber nicht für den Sabbath gemacht ist. Wie mit dem Sabbath ist es mit der gesammten Religion, der gesammten Kirche. Die Kirche ist für den Menschen; aber der Mensch nicht für die Kirche gemacht. —

Nicht minder ist das sociale oder politische Glück, das der Menschheit durch Bevormundung zukommt, eine Entwürdigung des Menschen und zugleich eine Ueberhebung jedes andern Menschen, der vermeint, sociales oder politisches Glück gewähren zu können. — Wir betrachten demnach die gesammte Tendenz des Jesuitismus an und für sich als ein Uebel.

Allein wir sind so fest überzeugt, daß das System der Entwürdigung des Menschen in sich selber unhalbar ist, daß wir im Ganzen und Großen dieses Uebel nicht fürchten, und so lange nur der bessern Ansicht vom Werth des Menschen und seiner Würdigkeit und der Nothwendigkeit, ihn zur Selbstbestimmung zu erziehen, abgesehen ist, sich auszusprechen, so lange nehmen wir den Kampf gegen Verdunstung und Verklümmung des Menschen gerne auf.

Gerade aber das ist das Gefährliche im jetzigen Auftreten des Jesuitismus, daß er mit seinem Bevormundungssystem der Menschen täglich in einer Zeit auftritt, wo die Bevormundung auch von den weltlichen Mächten angestrebt und festgehalten wird.

Im innersten Grunde seines Wesens ist zwar die weltliche Regierung dem Jesuitismus nicht recht. Daher dyktet Res, wenn der weltliche Absolutismus gestiftet hat, ein Kampf zwischen ihm und dem Jesuitismus auszubrechen. Allein so lange der Sieg noch nicht vollendet ist, sehen wir allenthalben die Bevormundung des Menschen durch den Jesuitismus mit dem Bevormundungssystem des Absolutismus Hand in Hand gehen und sich gegenseitig unterstützen, und wir hören nicht nur von Begünstigungen, die den Jesuiten in Deutschland zu Theil werden, sondern wir vernehmen auch von jesuitischen Organen die Lehre, wie das Heil der Welt nur möglich sei durch Herstellung der Autorität des Absolutismus.

Wir haben aber seit langer Zeit schon auf die Gefahr hingewiesen, die sich gegenwärtig in Frankreich aufthat und die Kathariken haben unsere Vorsorglich vollkommen bestätigt. Der Stand der Dinge ist gegenwärtig so, daß wir wohl mit Rücksicht den Orden der Jesuiten im vollsten Glanze in Frankreich wieder hergestellt sehen werden, und bei dem Wohlwollen, mit dem die Cabinete das neue Frankreich allenthalben ansehen, sieht ein gefährliches Aufleben des Jesuitismus, so weit es die Unterdrückung der Selbstständigkeit des Menschen betrifft, wohl in Aussicht.

Wir beantworten daher unsere Hauptfrage dahin, daß wir nicht den Jesuitismus an sich selber zu fürchten haben, sondern sein Bündniß mit dem Absolutismus und seine Verwandtschaft mit dem Plebisismus, der im Grunde genommen nichts ist als der Jesuitismus in protestantischer Manier.

Berlin, den 8. Januar.

— Die I. Kammer fuhr heute in der Beratung des Disziplinargesetzes fort.

— Im Ministerium des Innern hat gestern eine Beratung über die bei etwaigen Reichthümern im Regierungs-Bezirk Liegnitz (Kreise Girsberg und Landeshut vorgeschriebene) in erregenden Fällen stattgefunden.

— Die „A. B. Z.“ schreibt: „Wir haben die gründlichen Untersuchungen über die Beurlaubung eingezogen, welche von verschiedenen Seiten in's Publikum gedrungen. Wir sind von dem nahen Sturze des Ministeriums und namentlich des Minister-Präsidenten ihre Anschöpfung gegeben haben könnten, und sind nunmehr in der Lage, versichern zu können, daß eine solche Beurlaubung in keiner Weise vorhanden ist, und diese Gerüchte lediglich auf absichtlicher Erfindung beruhen müssen. Wie war ein Wechsel des Ministeriums unwahrscheinlicher als jetzt.“

— In Enterebanen erriethe die jetzt noch ein Märzministerium; das Haupt desselben hat jedoch in diesen Tagen in Folge einer Kierelage im Enterebanischen Parlament abgedankt. Dem Minister werden wahrscheinlich auch mehrere Gesetze folgen.

— Nach der Br. A. ist in der Flottenfrage noch immer seine Entscheidung getroffen; was die künftige Beschaffung der Flotte betrifft, so ist von dem Ausschusse der von Oesterreich gestellte Antrag wegen Berücksichtigung einer künftigen „deutschen Flotte“ angenommen worden. Wenn der Bundestag diesem Beschlusse nicht beirrit, so ist die Beurlaubung der Schiffe wohl unvermeidlich.

— Der Magistrat in Brandenburg hat den Feindschaftslisten die ihnen bisher eingeräumte Kirche entzogen.

— Der Bundestagsgeordnete n. Bischoff-Schönhausen ist heute aus Frankfurt hier eingetroffen.

— Vor dem Kreisrichtergerichte wurden gestern drei werthvolle Anlagen verhandelt. Ein Arbeitermann wurde von der Anklage der Nothzucht freigesprochen, jedoch wegen unglücklicher an einem 14-jährigen Mädchen auf seinem Felde verübter Handlungen zu 3jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Ein 19-jähriger Arbeitermann, bereits 7 Mal wegen Diebstahls bestraft, wurde wegen verübten Diebstahls — er soll beim Straßener Fähring den Verlust gemacht haben, einem nicht ermittelten Wanne das Taschentuch zu entwenden — zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Bei Bestrafung des Urtheils wendete sich der Vater des Verurtheilten zum Gerichtshof und sagte: „Ich danke Ihnen herzlich, meine Herren, ich bin der Vater.“ — Ein bereits mehrfach bestrahltes Dieb, welcher mittelst Ueberstetzens in einem Garten einen Vogelbauer im Werthe von 10 Egr. und Birnen im Werthe von 6 Pf. geohlet hatte, wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

— Die Weihnachtsfeierstage sind vorüber, die Ausstellungen geschlossen und den Sieg über die letzten hat wohl unbezweifelnd das im französischen Lokale aufgestellte Cyclorama: „Das maltrische und romantische Rheinland“ der Herren Achard u. Wolff davongetragen. Wenn schon die Beer an und für sich den deutschen Rhein von seiner Darstellbarkeit zur Ausmündung zu bringen, anerkennenswerth ist, so hat die Ausführung derselben durch die künstlerische Ausstattung der Natur ein erhöhtes Interesse gewonnen. Wir freuen uns, daß die Wasser, trotzdem sie die gewöhnlichen Parthysierere, „Nischenbilder“ angehängt werden, vermeiden dieses auf Beachtung jenes gefunden Sinnes, der sich namentlich bei dem hiesigen Publikum niemals verliert hat.

— Die 21 Gesellschaften, welche die mitgetheilte Denkschrift betreffs des Reichstages Herrn v. Wanteufel über-

reichen lassen, sind folgende: Drechsler, Messerschmiede und Schmiedemeister, Gelbfärber, Schuhmacher, Maler, Hand-
schneider, Posamentier, Seidenwäver, Tischler, Schneider,
Bergelager, Goldschmied, Tischmacher, Buchbinder, Steinmetz,
Schlosser, Schmelzer, Uhrmacher, Fleischer, Weber und Stein-
seher.

— Einer unserer bedeutendsten Zeitreiter hat an dem Tage,
wo die um die Stadt gehende Befestigungsbahn eröffnet wurde,
zwanzig seiner Verse entlassen.

— An den 27 deutschen Universitäten betrug während des
Sommers 1851 die Zahl der Lehrer 1586; die der immatriku-
lirten Studirenden 14,404, der nicht immatrikulirten 1670,
zusammen 16,074. Es lernen also 1 Lehrer auf etwa 10
Studirende.

— Alexander von Humboldt befindet sich noch täglich und
pünktlich mit Besorgung seiner Geschäfte, um mit dem vierten
Bande seines „Kosmos“ dieses einzige Werk zu vollenden.
Professor Gutschmann, welcher Wilhelm von Humboldt's Werke
herausgegeben, steht ihm getreulich zur Seite.

— Mit dem Tode des deutschen Botschafters der Deut-
schen Mission in England bezogenen werden; zu Ostern erscheinen die
ersten 20 Bände.

— Die Kommunalbehörden sind um einen Beitrag zu dem
auf Reuters Grabe zu errichtenden Denkmal aufgefordert
worden.

Köln, 5. Jan. Dr. Metzlag ist von hier ausgewiesen
worden.

Hamburg, 7. Jan. Die hiesige „Reform“ hatte Louis
Napoleon in einer Abtheilung als Schaupielcer dargestellt und
war deshalb auf Ansuchen des französischen Gesandtensträgers,
der Verleitung des französischen Staatsdrohmannes angelegt.
Das Vergehen, welches heute die Sache verhandelt, wird
den Staatsanwalt mit seiner Anklage zurück und verurtheilt
ihn in die Kosten.

Leipzig, 4. Januar. Man schreibt dem Hr. J. von hier:
Wenn hiesige Correspondenten in ansehnlichen Mänteln berich-
ten, als sei es gewiss, daß die Frau des berühmtesten Schweders
nur zum Schein in Demnasth gefangen sei, so kann das nur
als durchaus sinnlos bezeichnet werden. Die Frau ist in ihrem
Gefängnis nach Aussage des Arztes, noch immer bedeutlich
krank.

Braunschweig, 5. Januar. Gestern wurde hier eine
natürliche Leiche des Herzogs Karl von Braunschweig, die
Gräfin W., nach ihrem Gemahl von der Leiche aus der
Stadt geschafft, ungeachtet der Gasthofbesitzer, bei welchem sie
logirte, einen gerichtlichen Anzeig auf ihre Person erachtet
hätte. Der Gasthofbesitzer wird, wo man hört, eine Gerichts-
verurteilung gegen die Polizeibehörde rufen, welche den Mann
der Wohlthat bezaubte, seine Schuldveränderung von einigen
hundert Thalern geltend zu machen.

Frankfurt a. M., 6. Januar. Durch Beschluß des
Landtages sind folgende Vereine wegen gefährlicher politischer
der Arbeitervereine, des Arbeitervereins, der Arbeitervereine,
des Guttenbergvereins, das Pfingstfranzösern, der Volkvereine,
des Fugenevereins, die Association der Cigarren-Arbeiter, die
Fugenevereine. Jede Theilnahme an diesen Vereinen ist bei
Strafe, den Fremden überlies bei Ausweisung aus Stadt und
Gebiet unterlag.

Wien, 5. Jan. Bei der Gröpfung des Bollongrestes
hatten sich einfinden: Der bairische Gesandte Graf v. Her-
schfeld, Kofening und der bairische Ministerialrath Dr. v. Her-
mann; der sächsische Gesandte Freiherr v. Körner, der säch-
sische Ober-Präsident Freiherr v. Schimuff und der Abgeord-
nete zur sächsischen ersten Ständekammer Wänning; der bairi-
sche General-Stenodirector Albecht; der württembergische
Gesandte Freiherr v. Linden und der württembergische Finanz-
Director v. Sigel; der bairische Gesandte Freiherr v. Anblaw
und der großherzog. Ministerialrath Graf; der kurbayerische Pri-

nzip-Räsident Freiherr v. Schachten und der kurbayer. Ges.
Cabinetstath von Weber; der großherzog. hessische Gesandte
Freiherr v. Draehenfels und der großherzog. Ministerialrath
v. Hegeleben; der braunschweigische Gesandtensträger Freiherr
v. Beslig und der Geh. Legationstath v. Amberg; der olden-
burgische Minister-Restent v. Philippsebern; der Schöff und
Senator der freien Stadt Frankfurt, Herr Böler, und der zusam-
gleich auch für Bremen und Lübeck bevollmächtigte Minister
Restent der freien Hansestadt Hamburg, v. Graften. Der als
Berichter der Herzogthums Nassau angeordnete Regierungs-
präsident Vollpacht wird in einigen Tagen eintriften.

Paris, 7. Jan. Es ist heute wenig Neues zu melden;
Alles ist mit der schließlich erwarteten Verfassung beschäftigt.
Wie man sich erzählt, würde L. Napoleon in sein Nachwort
alle möglichen „Freiheiten“ aufnehmen — aber für die
ersten zwei Jahre suspendiren!! Jeden Tag heißt es,
morgen wird die Verfassung publicirt werden, und am folgen-
den Tage ist der „Moniteur“ stumm über diese Angelegenheit.
Biele haben daher schon geglaubt, daß Louis Bonaparte die
Absicht hat, ohne Verfassung zu regieren. Mehrere seiner ver-
trauten Freunde haben ihm sogar diese Ansicht, dieses zu thun;
Louis Bonaparte theilt jedoch diese Ansicht nicht. „Frankreich
muß einen Knochen zum Nagen haben“ — jagte er vor eini-
gen Tagen. Wie der „A. Z.“ geschrieben wird, hatte L. Napo-
leon beschließen, die neue Verfassung in dem grünen „Apo-
thekar“ erscheinen zu lassen. Zu gleicher Zeit sollte die Liste
der Mitglieder des Senats erscheinen. Auf derselben befanden
sich die bedeutendsten Namen der französischen Reichsräthe. Die
Zähler derselben wollten aber ihre Bestimmung nicht ertheilen,
in der präsidentialischen Liste zu figuriren. Man hat daher
die Proclamation der Verfassung auf einige Tage hinausge-
schoben, da man sie ohne die Senatoren-Liste nicht vorzufen-
digen will.

In Betreff der Frage über die heiligen Orte ist zwischen
Frankreich und England eine Einigung zu Stande gekommen.

Seit Einführung des Decimalsystems in Frankreich, 1793,
sind im Ganzen zu 6000 Millionen Münzen geschlagen: 106
Mill. Gold und Silber mit den Emblemen der ersten Republi-
k, 1416 Mill. mit Napoleon des Atern, 685 Mill. mit
Louis XVIII. und Karl X., 1973 Mill. mit Louis Philippe's
Bildnis und 316 Millionen mit den preussischen Emblemen
der neuen Republik. Mit dem Bildnis Louis Napoleons wer-
den für's erste hunderttausend Goldmünzen geschlagen. Doch
glaubt man, daß die schon länger brabstirliche Umrprägung der
Kupfermünzen bald erfolgen wird, um auf den den kleinen
Besitzer vermittelnden Wertpapiere auch das Portrait des Ver-
fassungsmachers erscheinen zu lassen.

Italien. Am 26. Dez. hat der Rath an die Offiziere
der römischen Armee eine Aneide gehalten und ihnen das Be-
nehmen der französischen Krone, durch welche die Gesellschaft
gegründet und die Zukunft von den ihr bedrohenden Stürmen be-
freit worden ist, als Winter hingestellt.

Turin, 3. Januar. Durch königliche Dekrete sind die
mit Perizag und Griechenland abgeschlossenen Handels-Ver-
träge genehmigt worden. (Ed. Dep.)

Konstantinopel, 29. Dezember. Der neu ernannte
Dardanellen-Vorwärtner hat dem türkischen Konsulats wegen
Verhandlung eines Drogemanns Abtheile geleistet. (Ed. Dep.)

Washington, 24. Dec. Der A. Z. wird telegraphisch
gemeldet: Aus Washington ist vom 24. December in London
am 5. Januar die Nachricht eingegangen, daß dort eine heftige
Feuerbrunst ausgebrochen: das Kapitel stand in Flammen,
das Gebäude der Congressbibliothek war zerstört; Feuerweirer
waren in Folge des Strofes nicht anzuwenden. Das Kapitel
in Washington wurde vor etwa 30 Jahren für die Versammlun-
gen des Congresses der Vereinigten Staaten von Nord-
amerika auf einem 78 Fuß hohen Hügel aus weißem Marmor

nen erbaut. Die Länge desselben betrug 350 Fuß, die Tiefe 121 Fuß, die Höhe mit der Kuppel 120 Fuß. Eine Säulenhalle von fortwährender Ordnung umgab das die Atrium enthaltende mittlere Gebäude, dessen Kuppel 26 Säulen von aemulphischem Marmor trug. (Aus Versehen war diese Nachricht aus dem letzten Blatte fortgelassen.)

New-York, 20. Dec. Hier den Kesseln, fonde hat sich hier ein General-Ausflug gehalten; die Zeichnungen betragen bereits mehr als 2,000 Dollars. Der offizielle Empfang Kossuths durch den Präsidenten wird durch den Brand in Washington wahrscheinlich hinausgeschoben werden müssen. Ein glänzender Festmahl gab ihm am 18. d. der New-Yorker Advokatenbank. Wen einer Militär-Deputation wurde Kossuth ein Ehrenschwert überreicht: er versprach, daß es stets in den vorderen Schlachtreihen gefunden und nie durch Ehrgeiz oder Feigheit besetzt werden solle. Unter den unzähligen Deputationen, die ihn begrüßten, befand sich auch eine von österreichischen Flüchtlingen. — Bei dem Festmahl, welches die Stadt New-York ihrem Gäste Kossuth in Irving-House gab, stellte einer der Tafel-Gäste die Deuenerl von Barckel und Comp. in London vor, mit einer Scene des Empfangs Haynau's. Ein zweiter Tafel-Gast zeigte eine biblische Darstellung der Hölle, in welcher Gergel und Aeneas, der amerikanische Verwahrer, von Teufeln gepeinigt werden. Kossuth wurde von dem Wirth der Stadt unter dem Titel: „Gewehrnen von Ungarn,“ eingeführt, welchen ihm auch seine ganze Umgebung gibt.

Als Kossuth zu New-York in der Quarantaine war, melkten sich ein Paar Daguerreotypisten mit der Bitte, sein Portrait nehmen zu dürfen, welches er ihnen aber auf Bestimmteste verweigerte, selbst als sich mehrere der Anwesenden dafür verwarnten. Er sprach sich entschieden dahin aus, daß es für ihn ein Grund sei, Gegenstand einer solchen Speculation zu sein, weshalb er auch in England ähnliche Anträge abgelehnt habe. Einer der Banker war aber beharrlich genug, seinen Apparat in einem Fenster aufzustellen, an dem Kossuth bei seinem Einzuge vorbei mußte, und wußte es dahin zu bringen, daß der Wirth vor dem Hause einige Augenblicke hielt, wo es ihm denn auch gelang, Kossuth's Bild zu daguerreotypiren, das den folgenden Tag schon im Handel war, und zu Tausenden abgesetzt wurde. Alle Zeitungen, die ausführliche Beschreibungen des Einzuges Kossuths brachten, mußten mehrere Auflagen machen, um alle Nachfragen befriedigen zu können.

Vermishtes.

Der Londoner „Punch“ macht Louis Bonaparte den Krieg auf Tod und Leben, und zieht immer neue grüßige, in's Gleich schändende Beile aus seinem Köcher. Was bewundert er ihn als großen Schauspielers, der mit seinen Worten von Wachen, Offizieren, Soldaten gerade so wie in Meyer's Theater die Wollen der Heben spielt, besonders die seines Danks; bald fragt er beim Lord Chamberlain ab, ob da die politischen Anspielungen auf ungewöhnliche Angelegenheiten auf den Theatern verboten, es als eine persönliche Anspielung auf Louis Bonaparte betrachtet werden würde, wenn der Clown in der Weihnachts-Pantomime dieses Jahr, wie gewöhnlich sein Kunststück, eine Schure Wäsche zu verschütten, machen würde. Dann kommen Louis Napoleons Proverbia, „Soldaten, vierzig Jahre künfteren von Champannerhaischen sehen auf Euch nieder!“ oder eine Bemerkung wie: Nur zu wahr, 2 Napoleon unterdrückt 2r Siegel! Eine andere Seite zeigt zwei Danksלים im Oeden-Gemähe, aus der Weihnachts-Pantomime von Congebalen ins Gefängnis gebracht — auf Befehl des Lord Chamberlain, als beizugehen für die Französischen Nationen. Dann heißt es: „Frankreich ist die Sonne Europa's; die Glanz ist der Welt. Weil sie sich jedoch immer um sich selbst dreht, bleibt sie in behändiger Revolution und verliert immer auf denselben Pfad.“ — Louis Napoleon folgt im Allem seinem Oheim: wie dieser eine

Ghrentlegion, hat jener eine Champanlegion gestiftet; dazu gehört das Regiment, das so lauter auf die fremde unbewaffnete Bürger Jagt.“ „Auf einem andern Blatte sehen wir Louis Napoleon als „Wirth zu Brüssel,“ mit Maitreisdem Schwere, zerstampelt auf einer rindigen Wäure, geklopft der Heil des 2. Dezember über Reichin daktin, einen Kobentopf auf der Brust, eine leere Champannerhaische als Wirthensstoffs; sein Auge auf sein Ziel „Rum,“ gerichtet, kehrt er nicht, daß sein Oaal im Begriffe ist, sich mit ihm einen Abgrund hinunter zu stürzen. Dann zeigt uns Mr. Punch Frankreich geknecht, mit Stricken umschlungen, schwere Kanonenkugeln und Ketten an den Füßen, von Bayernen auf der Brust niedergebalsen, mit der Unterchrift „Frankreich ist tabig.“

Verantwortlicher Redacteur Hermann Hoffmann in Berlin

Cirque national de Paris.

Heute Freitag: Persische Productionen, durch die beiden Clowns Candler und Lariche. Hierauf: Kadour, geritten von Herrn Baigner.

Förster's Salon, Friedrichsstr. 112.

Gute Freitag: Eine Vorstellung;

Das malerische und romantische Rheinland.

Kassensöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Schloß u. Wolf.

Guten feinen Wein-Nostreich

empfehl billig in Fässern u. im Einzeln à Quart 6 u. 8 Egr. die Weich-Abriß von G. Berckow, Südring 48 i. Laden.

Der Kaufmann J. P. Stolzenburg ritt mit dem dritten Tage als Heilbrater in mein Tabaks- u. Cigaretten-Geschäft ein; die alte Firma verliert und wird die neue K. L. M. u. W. u. Glueffer zeichnen. Das Weich-Abriß befindet sich vom 12. d. Mts. ab Neue Schönhauserstr. 2.

H. Klotzow.

Gas-Coals bester Qualität fest pro Tonne 26 Egr.

Limmer Löff dito, empfiehlt Siegfried Göhn; K. Friedrichstr. 45 neb. d. Garnjeckische. Feine Wagen werden spottbillig verk. v. Königl. 45. im Laden.

Weißbuchen Ruffhobenholz

empfehl J. P. Stolzenburg, Große Hamburgerstr. 10.

Trockenes Limmer Löff erster Klasse,

vom Kahn und aus der Dornie, billigt; auch werden 100 St. à 13 und 14 Sgr. frei ins Haus geliefert von J. P. Stolzenburg, Große Hamburgerstr. Nr. 10.

Trockenes feines Klobenholz,

à 24 Tht. pro Haufen empfiehlt J. P. Stolzenburg, Große Hamburgerstr. Nr. 10.

Sichere Weisel werden stets bei freygeleit Dierktion gesucht Kömnickstr. 116 beim Wirth.

Stube od. Kammer n. sep. Eing. n. gr. A. Jakobstr. 88, 6. pl. 2 Schlafstellen sind v. verm. Kronenstr. 22. h. Schuhmacher Platz.

Schäfergasse 39. bei Bierkranz ist eine freundlich leere Stube an 1 einzelnen Herrn zum 15. d. Mts. zu vermieten.

Ein großer Schwarz und weißgefärbter Hund ohne Halsband hat sich Kömnickstr. 172. bei Knebel eingeschunden.

Stadt von Mr. Dormetter in Berlin, Kommandantenstr. 7.

Berlin.

Verlag von Henschelmann.